

Tamburaši iz Loč na seminarju v Crikvenici

Ker je lansko leto pandemija onemogočila vsakoletni seminar na jadranski obali, smo se loški tamburaši letos sredi avgusta nanj prav posebno veselili. Desetdnevno bivanje smo izkoristili za intenzivne dopoldanske in večerne vaje ter za oddih. Pod taktirko maestra Vlada Pergjuna smo se naučili nove in obudili stare skladbe, ki jih bomo s ponosom vpletli v naš obširni glasbeni repertoar. Prav posebno tudi v spomin našemu prvemu mentorju Hanziju Gabrielu, ki se je žal pred kratkim moral posloviti iz zemeljskega življenja.

Theresia Gallob

Našemu mentorju Hanziju Gabrielu v slovo!

Bilo je poleti leta 1977, vodil si seminar Hodiških tamburašev v Portorožu, katerega sem se – na tvoje povabilo – smela udeležiti. Ker nisem imela instrumenta, si kratkomalo odločil: »V Ločah boste uštimali svojo skupino, saj imajo tamburice tam že tradicijo!« S tvojo pomočjo smo začeli za Vse svete. Priskrbel in popravil si nam instrumente, ki smo jih deloma našli na skednjih in podstrešjih naših prednikov. Napisal si nam na roko note in vodil prvi seminar v *Srbskem baru*, tako da smo za Miklavža že zaigrali tri pesmi. Minulo je skoraj 45 let! 45 let neprekinjenega botrstva nam loškim tamburašem, 45 let zvestega spremljanja in neumorne skrbi za naš zbor. Vodil si seminarje, nam pošiljal notni material, nam dajal nasvete, nam navezal stike z drugimi skupinami, nas povabil na Dunaj na koncert Fermate – ki si jo prav tako ustanovil ti, me nešteto-krat klical po telefonu, nas bodril in

opogumljal. Ob naši 35-letnici leta 2012 v Kulturnem domu v Ločah smo te povabili na oder in pod tvojim vodstvom zaigrali *Cigani ljubijo pesmi*. Zadnji seminar si vodil v Crikvenici leta 2013. Prav tako leta 2013 si združil pod svojo taktirko na pevski reviji Koroška poje vse tamburaške zборе Koroške – nad 50 tamburašev! Posnetke tega nastopa smo ovekovečili na naši zgoščenki. Nato še nekaj telefonatov, nekaj mailov – in potem si utihnil. Tvoja bolezen je pretrgala naše vezi, dopisovali pa sva si še s tvojo ženo Anne ...

Dragi Hanz! Brez tebe ne bi bilo loških tamburašev, brez tebe bi bile tamburice na Koroškem za vedno utihnile! Gorel in živel si za kulturo, za tamburice pa še posebno močno. Hvala ti tavžentbarti za ves tvoj trud, za tvojo požrtvovalnost, za tvojo skrb, za tvojo ljubezen do tamburice, za tvoje zvesto prijateljstvo!

Počivaj v miru!

Erika Wrolich

Das Tamburizzaensemble Loč-Latschach trauert um seinen Initiator und Mentor Hans Gabriel. Mit seiner Hilfe wurde im Jahre 1977 unser Ensemble gegründet, er war fast 45 Jahre unser Begleiter, Ratgeber, Leiter vieler Seminare und treuer Freund. Ohne ihn gäbe es keine Tamburizzaklänge unter dem Mittagsgogel und an der Gründung aller in Kärnten aktiven Tamburizzagruppen war er maßgeblich beteiligt. Seine Liebe zur Musik, vor allem aber zur Tamburizza, prägte nachhaltig die Kulturszene in Südkärnten. Das Tamburizzaensemble Loč-Latschach verliert mit Hans Gabriel seinen treuen Wegbegleiter, Förderer und väterlichen Freund. Mit den Klängen der Tamburizza wird er unvergessen und mit uns verbunden bleiben.

Lieber Hanz!, ruhe in Frieden!



Nummer 20105 in Ravensbrück

Die Geschichte von Elisabeth Fritz und ihres späten Kreuzes in Petschnitzen von Hansi Mikl

Elisabeth Fritz war die letzte Besitzerin der Kauz-Keusche in Petschnitzen. Ich habe Elisabeth Fritz nie kennengelernt. Was auch gar nicht möglich war, denn sie starb 1943 und damit lange vor meiner Zeit.

Trotzdem haben mich Elisabeth Fritz und ihre Geschichte ein Leben lang begleitet.

Unzählige meiner Kindertage verbrachte ich spielend in der Ruine der alten Kauz-Keusche, die gar nicht weit von unserem Hof steht, dort nämlich, wo sich der Weg hinauf zum Wauberg und hinunter nach Bogenfeld gabelt. Heute wachsen aus den berstenden Mauern bereits hohe Bäume, deren Wurzeln und Blätter den Verfall weiter beschleunigen. Früher oder später wird wohl ein Bagger kommen, um das Gemäuer endgültig dem Erdboden gleichzumachen.

Damals jedoch, mitten in den 1970ern, waren die Überreste der Keusche noch gut begeh-, bekletter- und bespielbar, obwohl erste Brombeerbüsche in den Nischen bereits den beständigen Niedergang einläuteten. Eine besondere Mutprobe war das beschwingte Balancieren oben auf den Mauerkronen mit dem Sprung über die Lücke der einstigen Haustür: Abstürze, Abschürfungen und blaue Flecken inklusive. Weil sich alleinspielende Kinder oft Gedanken machen und ziemlich neugierig sind, löcherte ich meine Eltern so lange nach der Vergangenheit der Ruine, bis sie in groben Zügen und nicht sonderlich detailliert erzählten, was sich dort zugetragen hatte:

Die Kauz-Keusche wurde bis in den zweiten Weltkrieg hinein von einer älteren, alleinstehenden Frau namens Elisabeth Fritz bewirtschaftet. Nachdem sie sich den mündlichen Überlieferungen zufolge mehrfach über das Hitler-Regime lustig gemacht hatte, wurde sie von einem nahen Verwandten denunziert und recht bald ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück bei Berlin gebracht. Dort starb sie, ihre Keusche verfiel. Soweit die kinderfreundliche Version in Kurzform. Die Jahre vergingen und die Zeit beseitigte beständig die letzten Augenzeugen, die jene Ereignisse noch miterlebt hatten. Das traurige Schicksal von Elisabeth Fritz lief Gefahr, vergessen zu werden. Deshalb beschloss ich, unweit der Originalschauplätze ein Wegkreuz zu errichten, welches die Erinnerung daran konservieren soll.



Außerdem wollte ich ein wenig mehr über die damaligen Hintergründe erfahren, um ein klareres Bild der Wahrheit zu erhalten. Bei den Recherchen stieß ich auf den Villacher Verein „Erinnern“ und lernte die Historikerin Alexandra Schmidt kennen, welche im Landesarchiv eher zufällig auf eine Zeugenaussage gestoßen war, die aus erster Hand erschütternde Einblicke in die letzten Lebensmonate von Elisabeth Fritz erlaubt und darüber hinaus sogar Auskunft über die Vorgeschichte gibt. Die Villacherin Angela Weichsler wurde im Frühling des Jahres 1943 gemeinsam mit Elisabeth Fritz nach Ravensbrück deportiert, überlebte diesen Ort und gab am 5. März 1946 wortwörtlich zu Protokoll:

Ich wurde am 20. 4. 1943 von der Gestapo in Villach als politisch verdächtig verhaftet. Nach 3 Wochen Haft im Gestapo-Gefängnis in Villach kam ich in das Gestapogefängnis nach Klagenfurt. Als ich eine Woche dort war, kam eines Tages der Befehl: „Anziehen und alles mitnehmen!“ Im Stiegenhaus des Gefängnisses stand ganz verzweifelt eine alte, mir nicht bekannte Frau, die mich angesprochen hatte. Es war Elise Fritz. Sie frug mich wohin es gehe, darauf sagte ich ihr, ich weiß es selber nicht. Diese Frau konnte nicht Deutsch, weswegen ich mit ihr in slowenischer Sprache sprach. Nun wurden wir von Klagenfurt nach Deutschland in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück bei Berlin abtransportiert. Ich glaube dies war im Mai 1943. Im Lager angekommen, wurden ich und Elise Fritz auf Block 6 gegeben. Sie hatte, was ich mich noch erinnern kann, die Gefangenenummer 20105 bekommen. Fritz schief neben mir und klagte mir täglich vor, daß sie unschuldig in das KZ gebracht wurde. Ich frug sie, was die Gestapo gesagt habe? Sie antwortete, daß die Gestapo ihr vorgehalten habe, daß sie ihr Anwesen ganz verwahrlost hätte und Partisanen begünstigt habe, dies alles sei jedoch nicht wahr und nur eine Verleumdung.



Sie erzählte mir immer von einem Verwandten, der ihr Nachbarbesitzer sei und sie in der Heimat immer mißhandelte. Er hatte auch die Absicht geäußert, ihren Besitz zu übernehmen. Darum macht sich Fritz im KZ täglich den Vorwurf, daß sie nicht den Besitz übergab und dafür hier so leiden müsse. Sie hatte mir auch den Namen ihres Nachbarn genannt, jedoch habe ich denselben schon vergessen. Die Fritz und ich mußten zweimal zur Vernehmung im Lager antreten. Sie bekam jedesmal Schläge, weil sie beteuerte, daß sie nicht wisse, warum sie ins KZ gekommen sei. Nach sechs Wochen KZ wurde die Fritz wieder geschlagen und strafweise auf 2 Wochen in einen Bunker, der 6 Meter unter der Erde war, gesperrt. Als sie nach Ablauf dieser Zeit wieder herauskam, war sie beinahe erblindet und konnte nach 2 Tagen erst wieder das Tageslicht vertragen. In diesem feuchten und dunklen Bunker ist Elise Fritz schwer erkrankt. Sie wurde in den sogenannten Todesblock gebracht. Dort lag sie darin, bis sie gestorben ist. Für uns Häftlinge war der Todesblock der sicherste Abschied von dieser Welt, weil aus diesem kein Häftling herauskam, der da hineingebracht wurde. Die Fritz ist darin glaube ich im September 1943 gestorben. Weiters muß ich noch erwähnen, daß die Fritz am ganzen Körper blaue Flecken und Narben, die von den Schlägen herrührten, gehabt hatte, da sie von der Lageraufseherin immer geschlagen wurde. Sie war

auch auf das Skelett abgemagert und starb eines elenden Todes. Ich bin danach von Ravensbrück bei Berlin in das Lager Auschwitz gekommen. Ich habe meine Angaben der Wahrheit entsprechend gemacht und habe nichts mehr hinzuzufügen.

(Quelle: Kärntner Landesarchiv, Bezirksgericht Villach, Z-Akten, Schachtel 87, Faszikel 422/46)

Elisabeth Fritz starb am 15. September 1943 im Alter von 63 Jahren im Todesblock des Konzentrationslagers Ravensbrück. Am 15. September 2021, an ihrem 78. Todestag, wird unweit der Kauz-Keusche im Rahmen eines kleinen Gedenkgottesdienstes ein hölzernes Wegkreuz eingeweiht.



Hanzi Mikl, p. d. Hašparč, s Pečnice je postavil v spomin na usodo domačinke **Elisabeth Fritz**, ki je 15. septembra 1943 umrla v kacetu Ravensbrück, na pečniškem razpotju Vognje Polje-Vavberk lesen križ. Njena zgodba ga že dolgo spremlja. Ko se je kot otrok igral v ruševinah kajže na posestvu, ki ga po domače imenujejo Kavc, je poizvedel od staršev kruto zgodbo zadnje lastnice Elisabeth Fritz. Kasneje, ko je žele zvedeti še več resnice, je našel pričevanje neke sotrpinke, v katerem je zarisano zadnje trpljenje Kavceve Lize. **V sredo, 15. septembra 2021, ob 18.30 bo ob novem Kavcevem križu spominska pobožnost ter blagoslovitev križa.**



Luise Maria Ruhdorfer

Gosposka uradnika v Štebnu

V ponedeljek, 3. septembra 1647, sva se podala jaz, Hironim Rueßdorff, upravitelj pri Marofu v Ovčeni nad Ločami ob Baškem jezeru, in bekštanjski flegar Jokej Štofl k Vavčarju v Šteben, da bi na novo uredila kmetovanje po predstavah gospoda grofa Sigismunda Ludwiga plemiča Dietrichsteina, ki hoče čim bolj pospeševati poljedelstvo.

»Jaz sem Hironim Rueßdorff, star sem 46 let, poročen sem in prihajam iz kraja Ruhsdorf v fari Velika vas blizu Pekštanja-Medvod ob glavni cesti od Šentvida v Breže. Jaz sem se izuril za mojstra tako poljedelstva in živinoreje kot tudi za upravitelja lova, ribolova in gozdarstva. In zato so me vaš grof Sigismund Ludwig plemič Dietrichstein letos ob svečnici poklicali za upravitelja pri Marofu v Ovčni.«

»Gospod grof Sigismund Ludwig so zelo napreden graščak, ki hočejo tudi tukaj na bekštanjskem gradu vpeljati novosti, ki so zelo dobro obrodile že na humberškem gradu. Izvedeti hočejo zelo podrobno, katere kmetije in kajže sodijo k bekštanjski gosposki, koliko tlake oziroma desetine imajo podložniki doprinesiti veličanski gosposki, kaj morajo kmetje in kajžarji odpeljati gospodu fajmoštru v Štebnu in kako je stanje hlapcev in dekel v tem upravnem okraju.

Amtstag in St. Stephan

Am Montag, dem 3. September 1647, begaben wir uns zum vulgo Waldhauser in St. Stephan, ich, Hieronymus Rueßdorff, und der Finkensteiner Pfleger, Jakob Stoffl, damit wir das bäuerliche Wirtschaften nach den Vorstellungen des Herrn Grafen Sigismund Ludwig von Dietrichstein neu regeln, um bessere Erträge zu erzielen.

„Ich bin Hieronymus Rueßdorff, 46 Jahre alt, verheiratet und komme aus dem Ort Ruhsdorf in der Pfarre Micheldorf nahe Pöckstein-Zwischenwässern an der Hauptstraße von St. Veit nach Friesach. Ich bin geprüfter Landwirtschaftsmeister, bewandert in Ackerbau und Viehzucht, im Jagdwesen, in der Fischerei und in der Waldbewirtschaftung und wurde deshalb am heurigen Lichtmesstag vom Herrn Grafen als Verwalter des Meierhofes beim vulgo Neubauer in Otschena berufen.“

„Der Herr Graf ist ein sehr fortschrittlicher Burgherr und möchte auch hier auf seinem Besitz auf der Burg Finkenstein Neuerungen einführen, die sich auf seinem Besitz auf der Hollenburg schon gut bewährt haben. Er möchte als Burgherr auch hier ganz genau wissen, welche Bauernhöfe und Keuschen zum Bestand der Dietrichsteiner auf Burg Finkenstein gehören, welchen Robot und Zehent sie der hochlöblichen Herrschaft zu leisten haben, was sie dem Herrn Pfarrer von St. Stephan abliefern müssen und wie es um die Dienstboten, also um die Knechte

Poleg tega se gospod grof pozanimajo za rokodelce in druge obrtnike, in sicer hočejo, da ločeno navajava, kaj, kako in koliko izdelajo ti tukaj. Posebno se pa gospod grof potegujejo za izobraževanje podložnikov, kajti čim bolj zadovoljni so tlačani, tem manj kmečkih uporov bo pričakovati v bodočnosti.«

»Jaz in bekštanjski flegar, Jokej Štofl, naj bi se danes s teboj, Rupertom Vavčarjem, pogovarjala o pridelavi žita v naslednjem letu v Štebnu in Dvorcu. In gospod flegar se bo potem s teboj še pogovarjal o tlaki in desetini ter o denarnih dajatvah, ki jih imajo doprinesiti raznovrstni obrtniki.«

»Imamo samo listine iz let 1531 in 1606, pišemo pa že leto 1647, vendar je nekaj novih podložnikov iz zadnjih let. Za leto 1650 načrtujemo obsežen urbar vseh tlako-oziroma desetinoobveznih kmetov in kajžarjev našega upravnega okraja. Jaz sem pristojen za poljedelstvo, gospod flegar pa za tlako in desetino ter za denarne dajatve in organizacijo prostovoljne šole ob nedeljah.«

»Najprej, dragi Rupert, te prosim, da mi našteješ po vrsti vsa poslopja, ki so tukaj v Štebnu in potem še tista v Dvorcu. Nekatero stavbo so že navedene v seznamu iz leta 1606. In jaz bom potem sestavil nov seznam vseh kmetij in kajž s stavbami tako za Šteben kot tudi za Dvorec. Če, prosim, kar tukaj pri sebi začneš z naštevanjem. Ja, da ne pozabim, ti to poveš po slovensko, in Tevž, ki je naš novi hlapec za konje in obvlada oba gosposka jezika, mi bo sproti prevajal, v primeru da jaz sam ne bom razumel, kar ti praviš. Oba, jaz in Tevž, sva

und Mägde, bestellt ist. Außerdem interessiert den Herrn Grafen auch ganz besonders, welche Handwerker und anderen Gewerbebetriebe es gibt und wie die funktionieren. Und ein großes Anliegen ist ihm die Ausbildung seiner Untertanen, denn je zufriedener sein Volk ist, umso weniger Bauernaufstände wird es in Zukunft geben.“

„Ich und der Finkensteiner Pfleger Jakob Stoffl sollen heute mit dir, Rupert Waldhauser, den Getreideanbau im nächsten Jahr in St. Stephan und Höfling besprechen. Und der Herr Pfleger wird sich dann mit dir noch über die Robot und den Zehent sowie über die finanziellen Abgaben der verschiedenen Gewerbetreibenden unterhalten.“

„Wir haben nur die Urbare aus den Jahren 1531 und 1606, wir schreiben aber schon das Jahr 1647, immerhin sind in den letzten Jahren einige Anwesen neu hinzugekommen. Wir planen für das Jahr 1650 eine umfassende Niederschrift aller Finkensteiner robot- und zehentpflichtigen Bauern und Keuschler. Ich bin für die Landwirtschaft zuständig, der Herr Pfleger für die Robot und den Zehent, die Geldleistungen der Gewerbetreibenden und die Organisation der Sonntagsschule.“

„Zunächst, lieber Rupert, bitte ich dich, mir der Reihe nach alle Gebäude hier in St. Stephan aufzuzählen und danach noch jene in Höfling. Einige Gebäude sind schon im Urbar von 1606 erfasst. Ich erstelle dann ein neues Verzeichnis aller Bauernhöfe und Keuschen mit ihren dazugehörigen Gebäuden von St. Stephan und Höfling. Also, beginn bitte gleich hier bei dir. Ach ja, dass ich das

služila nekaj let na humberškem gradu pri gospodu Bartholomäusu plemiču Dietrichsteinu, ki je moral leta 1633 žal emigrirati zaradi evangeličanske vere. In tam na Humberku sva se naučila slovenščine.«

In Rupert našteje posestva: »Torej, jaz sem Rupert Vavčar, prevzel sem kmetijo tukaj pri Vavčarju od svojega očeta Jurija Vavčarja, jaz pa sem tudi upravitelj štebenske »gmajne«, da razložim ta izraz, torej upravitelj gozda, v katerem imajo vsi štebenski kmetje pravico, da tam pašejo svojo živino. Potem je zraven mene Gašpar, po domače Mirtl. Ta kmetija obstaja že nekaj stoletij. In na drugem kraju vasi je kmet Šimon Vran, ki je prevzel kmetijo od Boltižarja Frenclna, zdaj po domače Vrancl. Potem je čisto zgoraj na hribu tik pred »gmajno« Vrh Hochkofler, po domače Egnarč, ki skrbi za štebensko cerkev. Ta ima tudi kajžo, ker živi tam zgoraj veliko ljudi.«

Jaz sem si to napisal in potem vprašam Ruperta: »Kaj pa je z drugimi hišami tukaj na vasi?«

Rupert: »Ja, drugi niso bekštanjski podložniki. Rjan sliši gosposki Wolfa Magra, Rožan je podložnik šentpeterske cerkvice pri Šentjakobu v Rožu, Lenc in Mežnar sta pristojna v Trebinjo oziroma nekemu kloštru, pozabil sem kateremu že. Mežnar obstaja tudi tako dolgo kot Mirtl. Zraven cerkve sta še dve veliki kmetiji, tam kmetujeta namreč Krištof Pront in Ferjan Pušč. Oba imata tudi po eno kajžo, ker živi tam podobno veliko ljudi kot zgoraj pri Egnarču. In tukaj zraven mene si je pred kratkim zgradil kajžo Lenc Guetenštajnar. Ta kajža

še nima hišnega imena. Zraven tega Lenca gospodari gospod Lenart Ravhenpacher pri Ribiču, ta je fajmošter v Teharčah. In spodaj pri Potoku je še Kovač, posestnik je Jokej Hochkofler, Egnarčev brat, ki ni samo kovač po poklicu, on obdeluje tudi polovico farovškega posestva, ki je bilo svojčas marof. Potem so še trije kajžarji, namreč Ferjan Plaško pod cerkvijo, Andrej Klemenc pri Ledrarju in zraven njega Tomaž Weber v šele letos sezidani kajži pri Kavcu. In na hribu je že omenjeni farovž, ki je že od začetka bil dvonadstropna gostilna.«

Jaz: »Torej je v Štebnu pet kmetij z dvema kajžama in še pet dodatnih kajž, kjer živijo tudi mlinar, usnjar, tkalec in kovač. In samo teh deset posestev je v oblasti bekštanjskega gradu.«

Rupert: »Ja, to je prav.«

Jaz: »Zdaj pa h kmetom in kajžarjem v Dvorcu.«

Rupert: »Ja, torej v Dvorcu so ena dvojna kmetija in štiri kajže pod bekštanjsko oblastjo. Dvojna kmetija je pri Drzucu, kjer kmetuje Folti Drzola. Tam je tudi ena kajža za trenje lanu s trlicami. Tam pa ni obrti, pač pa izdelujejo tam kmetje vlakna, ki jih potem novi štebenski tkalec obdeluje v grobo ali fino platno. Trenje je vedno zelo lušno! Med drugimi tremi kajžami ob Potoku je ena pri Bvatniku, druga pri Žagmoštru in tretja pri Katrnjaku. Bvatnik je Štef Pletnik, Žagmošter Šimon Huebar in Katrnjak Andrej Pečlin. Drugi dve kmetiji sta pri Martinču in pri Foltiču. Martinč je Leiningerjev podložnik in Foltič sliši cerkvi svete Katarine v Beljaku.«

nicht vergesse, du erzählst mir das in Slowenisch, und Mätthä, unser neuer Pferde knecht, der beide Sprachen beherrscht, die hier in der Finkensteiner Herrschaft üblich sind, wird mir ins Deutsche übersetzen, falls ich dein Slowenisch nicht verstehen sollte. Wir beide, der Mätthä und ich, wir haben einige Jahre dem Hollenburger Herrn Bartholomäus von Dietrichstein gedient, der 1633 wegen seines evangelischen Glaubens leider auswandern musste. Und dort haben wir beide auch Slowenisch gelernt.“

Und Rupert zählt die Besitzungen auf: „Also, ich bin Rupert Waldhauser, ich habe meinen Bauernhof hier beim vulgo Waldhauser von meinem Vater Georg Waldhauser übernommen. Und ich bin auch Verwalter des St. Stephaner Gemeinschaftswaldes, in dem jeder St. Stephaner Bauer das Weiderecht für sein Vieh besitzt. Und neben mir haust der Kaspar beim vulgo Mörtl. Diesen Hof gibt es schon sehr lang. Und am anderen Ende unseres Dorfes lebt der Bauer Simon Wrann, der seinen Hof vom Balthasar Fränzl übernommen hat, deshalb ist dort jetzt beim vulgo Wranzl. Und ganz oben am Hügel am Waldrand gibt es noch den Ulrich Hochkofler beim vulgo Gegneritsch, der Untertan der St. Stephaner Kirche ist. Der hat auch eine Keusche, weil dort oben viele Leute leben.“

Ich habe mir das aufgeschrieben und dann fragte ich den Rupert: „Und die anderen Besitze hier im Dorf?“

Rupert: „Ja, also, die anderen sind nicht nach Finkenstein abgabepflichtig. Der Erian gehört der Herrschaft Wolff Mager, der Roschan dahinter der Kirche in St. Peter bei St. Jakob im Rosental, und der Lenz und der Mesner

gehören nach Treffen beziehungsweise zu einem Stift, ich hab schon vergessen, zu welchem. Den Mesner gibt es auch schon so lang wie den Mörtl. Dann sind neben der Kirche noch die beiden großen Höfe, der Prännt und der Lepuschitz. Die haben den Vulgonamen auch als Familiennamen, der Christoph und der Florian. Die beiden haben auch jeweils eine Keusche, da leben auch ziemlich viele Leute, so wie oben beim Gegneritsch. Und der Lorenz Guetensteiner hat sich vor Kurzem auf meinem ehemaligen Grund eine neue Keusche gebaut, die hat noch keinen Vulgonamen. Und neben ihm ist der Leonhard Rauchenpacher beim vulgo Ribitsch, der ist zugleich Keuschler, Bachfischer und Pfarrer von Techanting, also wirtschaftet er auch in die Kasse dieses Kirchleins. Und da drunten beim Seebach ist noch der Schmied, Besitzer ist der Jakob Hochkofler, ein Bruder vom Gegneritsch, der ist nicht nur Schmied von Beruf, sondern er bewirtschaftet auch noch den halben Pfarrhof in St. Stephan. Und dann gibt es noch den Müller Florian Plaschko unter der Kirche am Seebach, den Lederer Andreas Klemenz auf der anderen Bachseite und seit heuer neu und gleich daneben Thomas, den Weber, das sind drei Keuschen. Und am anderen Hügel steht der stolze Pfarrhof, der zählt aber als Gutshof, war früher ein Wirtshaus und hatte als solches schon immer zwei Stockwerke.“

Ich: „Also, dann gibt es in St. Stephan fünf Höfe mit zwei dazugehörigen Keuschen sowie fünf weitere Keuschen, darunter gibt es einen Müller, einen Lederer, einen Weber und einen Schmied, die zur Herrschaft Dietrichstein auf der Burg Finkenstein gehören.“

Jaz: »Dobro, jaz se vama, tebi, Rupert, in tebi, Tevž, zelo lepo zahvaljujem za sodelovanje. Ob štebenskem semenju, prazniku vaše farne cerkve, bom spet prišel k tebi, Rupert. Ti se pa ta čas pozanimaš pri kmetih, katero žito hočejo posejati naslednje leto. Združili se bomo in to skupno organizirali, tako da bo več letine. In opazuješ, katera orodja uporabljajo kmetje za poljedelstvo. Jaz nameravam namreč pri štebenskem kovaču naročiti nove brane z zobmi iz železa, kajti ti učinkujejo bolje kot zdajšnje iz lesa. Vendar potrebujemo potem močan par volov ali pa zgolj konja kot vlečno žival, zato ker krave ali posameznega vola pred tako vrano ne bi bilo več smiselno vpreči.«

Rupert: »Mežnar ravnokar zvoní opoldne. A vas smem povabiti na južino? Pojdimo kar iz izbe v kuhinjo. Prosim, usedite se, gospod Hironim, gospod Štofl in Tevž.«

Rupert je molil po slovensko in požebrale smo, zaprosili Božji žegen za vsakdanji kruh. Samo dekla je stala tiho in sramežljivo v kotu ob štedilniku. Pri Vavčarju so imeli že pravo kuhinjo s sezidanim štedilnikom in ne samo črne kuhinje z odprtim ognjem kakor drugi kmetje.

Rupert: »Bog žegni!«

Jaz: »Ja, Bog naj blagoslovi to kosilo in tvojo družino in vse Šteblane in Dvorčane. In seveda našega flegarja in njegovo družino in našega veličanskega gospoda grofa Sigismunda Ludwiga plemiča Dietrichsteina in njegovo družino in mene z mojo družino!«

Rupert: „Ja, das ist richtig.“

Ich: „Und jetzt die Höflinger Bauern und Keuschler.“

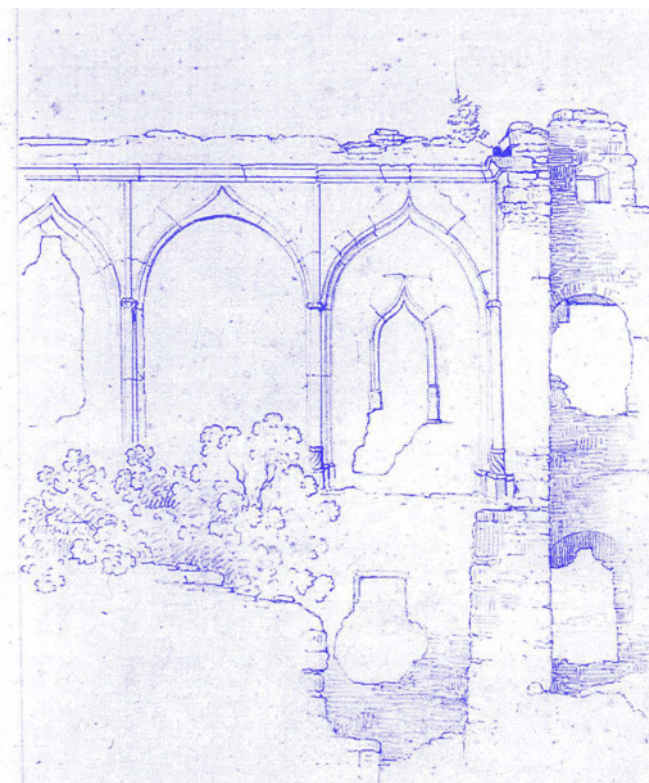
Rupert: „Ja, also, in Höfling gibt es den Doppelhof beim vulgo Dersoutz, den der Valentin Dersola bewirtschaftet. Doppelhof deshalb, weil sich dort auch die Brechelkeusche zum Kartatschen von Hanf und Lein befindet, die aber allen Bauern gemeinsam gehört. Und der Weber in St. Stephan verarbeitet die gewonnenen Fasern dann zu grobem oder feinem Leinen. Beim Brecheln geht's immer sehr lustig zu! Die anderen drei Keuschen am Bach heißen Blattnig, Sagmeister und Kathernig oder bei der Kathra. Beim Blattnig haust der Stefan, Sägemeister ist der Simon Huber und beim Kathernig lebt der Andreas Petschlin. Die restlichen zwei Höfe sind beim vulgo Martintsch und Vältitsch. Der erste gehört dem Leininger und der andere zur Kirche der Hl. Katharina in Villach.“

Ich: „Gut, ich danke euch, Rupert und Mätthä. Ich komme dann zum St. Stephaner Kirchtag wieder bei dir vorbei, Rupert. Und bis dahin erkundigst du dich bei den Bauern, welches Getreide sie nächstes Jahr anbauen wollen. Wir werden das in Zukunft gemeinschaftlich organisieren, um die Ernte zu verbessern. Und du schaust auch, welche Geräte die Bauern zum Getreideanbau verwenden. Ich möchte nämlich vom Schmied in St. Stephan neue Zähne für die Eggen machen lassen, und zwar aus Eisen, die halten länger und wirken besser als die jetzigen aus Holz. Aber dafür braucht man dann starke Ochsen oder überhaupt ein Pferd als Zugtier. So ein Gerät kann eine Kuh oder ein Ochse allein nicht ziehen.“

Rupertova žena je skuhala zelo okusno kurjo juho z domačimi rezanci. Potem nam je servirala kurje meso s praženim krompirjem. Zelo sem bil presenečen, kako dobro zna kuhati ta kmetica. In za desert smo dobili sveže »fancute« in pili smo jabolčni sok.

Potem je bil gospod Jokey Štofl na vrsti. Medtem sem jaz kontroliral stare sezname in napisal novega, narisal sem si novo skico o štebenskih posestvih. Ruperta sem še vprašal po kmetijah in kajžah oziroma obrteh v Maloščah in Zagoričah. Naslednji dan sva uradovala pri Magru v Maloščah. Maloščani niso vsi bekštanjski podložniki, Zagoričani pa skoraj vsi.

(Skrajšano besedilo za Jeko, septembra 2021. Neskrajšano objavljeno v Nedelji, 18. julija 2021, kot druga nagrada letošnjega natečaja izvornih črtic, avtorica Luise Maria Ruhdorfer.)



Markus Pernhart, Finkenstein 1843.

Rupert lud uns zu einem köstlichen Mittagessen ein. Wir beteten gemeinsam in Slowenisch um Gottes Segen für das tägliche Brot. Ich war sehr überrascht über die Kochkünste dieser einfachen Bäuerin. Ich erkundigte mich bei Rupert über die Höfe und Keuschen in Mallestig und Goritschach. Am nächsten Tag kehrten wir dann beim vulgo Mager in Mallestig ein, um unsere Amtsgeschäfte auch dort erfolgreich zu erledigen.

(Übersetzung der slowenischen Skizze „Gosposka uradnika v Štebnu“.)

Pregon Slovenk in Slovencev koroških 1942



podcast
Isabelle Burtscher,
David Rössmann
in Simona Urbana

Študiramo zgodovino na univerzi na Dunaju in smo člani*ce Kluba slovenskih študentk in študentov na Dunaju. V sklopu bachelor seminarja „Zgodovinska politika v zveznih deželah Avstrije 1918–2021“ smo se bavili s pregonom koroških Slovenk in Slovencev. Ker se bomo 2022 spominjali 80. obletnice pregona, smo se v okviru podcasta/radio oddaje hoteli pogovarjati z nekaterimi izmed zadnjih prič časa, shraniti njihove spomine in jih deliti s čim več ljudmi.

Podcast je razdeljen na dva dela. Oba obsegata približno 30 minut. Prvi del obravnava historični dogodek pregona in drugi del se sooča z zgodovinsko politiko na Koroškem od druge svetovne vojne do danes.

Pogovarjali smo se s pričami časa Ano Urban, Joškom in Hajnžkom Rössmannom, ki so pregon doživeli kot otroci.

Pogovori z zgodovinarico Brigitte Entner in politologinjo Judith Götz pa so ponujali kritično analizo zgodovinskih dogodkov zadnjih sto let.

Čeprav je podcast v nemščini, nam je bilo od vsega začetka pomembno vplesti tudi čim več slovenskega jezika. Zato smo se odločili, da bomo imeli intervjuje s pričami časa v njihovi materinščini in jih prevedli v nemščino. Prav tako nam je bila pomembna vključitev slovenskih koroških pesmi. Saj predstavljajo spominsko kulturo manjšine, ki se je paralelno k oficialnemu zgodovinsko pisju na Koroškem samostojno soočala z grozotami druge svetovne vojne.

Kje lahko poslušate podcast, boste izvedeli v naslednji številki JEPE.

*Na sliki z leve: Simon Urban, Ana Urban (priča časa),
Isabella Burtscher in David Rössmann.*

Die Deportation der Kärntner Slowen*innen 1942

*ein Podcast von Isabella Burtscher,
David Rössmann und Simon Urban*

*Wir studieren Geschichte an der Universität Wien und sind Mitglieder des Klubs der slowenischen Student*innen in Wien. Im Zuge des Bachelor Seminars „Geschichtspolitik in den Bundesländern in Österreich 1918–2021“ haben wir uns mit der Deportation der Kärntner Slowen*innen auseinandergesetzt, die sich 2022 zum 80. Mal jährt. Anhand eines Podcasts/Radiobeitrags wollten wir mit den letzten Überlebenden darüber sprechen, deren Erinnerungen festhalten und einem breiten Publikum zugänglich machen.*

Gegliedert ist der Podcast in zwei Teile mit jeweils ungefähr 30 Minuten. Teil 1 (Vertreibung, Widerstand und Heimkehr) befasst sich mit dem historischen Ereignis der Deportation. Teil 2 (Umgang, Aufarbeitung und Geschichtspolitik) behandelt den geschichtspolitischen Umgang mit den Deportationen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis heute.

*Für den Podcast haben wir uns mit den Zeitzeug*innen Ana Urban sowie Joško und Hajnžek Rössmann unterhalten, die die Deportation als Kinder erlebten. Analyse und Einordnung zeitgeschichtlicher Ereignisse*



boten die Gespräche mit der Historikerin Brigitte Entner und der Literatur- und Politikwissenschaftlerin Judith Götz.

*Ein wesentlicher Punkt für die Gestaltung des Podcasts war die Zweisprachigkeit. Uns war es von Anfang an wichtig, die slowenische Sprache so gleichgestellt und sichtbar wie möglich zu verwenden. Deswegen haben wir uns entschieden die Zeitzeug*inneninterviews auf Slowenisch zu führen und diese anschließend zu übersetzen. Genauso wichtig war uns das Miteinbeziehen slowenischer Kärntnerlieder. Diese stehen stellvertretend für eine Erinnerungskultur, in welcher sich Angehörige der slowenischen Minderheit, parallel zur offiziellen Geschichtsschreibung Kärntens, selbstständig mit den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs auseinandersetzen.*

Wo Sie den Podcast überall hören können, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe der JEPA.

MMag.^a Adele Polluk (1956–2021), profesorica za nemščino in zgodovino na Višji tehnični šoli v Beljaku, kjer se je 1. maja letos upokojila, se je 10. avgusta 2021 tragično ponesrečila. Molili smo ob njeni žari v četrtek, 26. avgusta, v mrliški vežici v Ledincah. Molitev je posebno lepo oblikovala veroučiteljica Komatarjeva Daniela v obeh deželnih jezikih. Dan navrh so Adele položili k zadnjemu počitku pod drevo v tamkajšnjem Gozdu miru.

V svojem prekratkem življenju se je predvsem angažirala za begunce/ke in tako pri šolskem pouku ter izven njega tudi za žrtve nacizma in preganjanj. Skupno smo se vozili na kulturne prireditve, na gledališke predstave v k&k Št. Janž, na Koroška poje v Celovec, k slovenskim šmarnicam h Gospe Sveti, ...

Plamen slovenstva je nosila v svojem srcu. Podpirala je naše društvo SKD Jepa-Baško jezero, obiskovala naše kulturne prireditve, povabila v šolo priče časa (Katja Sturm-Schnabl, Franc Rehsman), bila dejavna pri društvu „Erinnern“ v



*Beljaku in za obeležje trpinčenja na Ljubelju, ... Zdaj živi v Bogu.
Draga Adele, želimo ti vso srečo na tvoji nebeški poti! Hvala, da si naredila naš svet boljši. Živiš naprej v naših srcih!
Marlen
Die pensionierte Professorin für Geschichte und Deutsch an der HTL Villach, MMag. Adele Polluk, kam vor Kurzem bei einem tragischen Unfall ums Leben. Als Lehrerin und auch als Privatperson engagierte sie sich gegen das Vergessen der Kriegsgreuel des Nationalsozialismus und auch für einen menschlichen Umgang mit Geflüchteten. Sie unterstützte das Wirken der slowenischen Kulturvereine und war aktiv beim Verein „Erinnern“ in Villach (Denkmal der Namen in der Widmangasse) und beim Mahnmahl am Loiblpass. Ihr engagiertes Leben endete viel zu früh. Danke, dass du unsere Welt besser gemacht hast!*

Odšel je Karli Rudolf (1936–2021)

Meseca julija nas je zapustil naš častni član Karli Rudolf iz Dobja. Bil je leta 1977 med ustanovnimi člani Tamburaškega ansambla Loče in dolgoletni odbornik SKD Jepa-Baško jezero ter odbornik takratne domače Hranilnice in Posojilnice Ledince. Bil je zavzet kulturnik in zastopnik samostojnega političnega gibanja Enotne liste Bekštanj. Bil je navdušen planinec ter ljubeč in skrben mož vesele narave in plemenitega srca, dober sosed, globoko



zasidran v verskem vsakdanu loške fare. Kot ponosen in pokončen koroški Slovenec, narodnjak in rodoljub se je zavzemal za pravice in enakopravnost. Odšel je tiho in mirno, takšen, kakršen je bil po značaju. Molili smo za njega, moški zbor, ki ga je zelo cenil, mu je zapel v slovo. Hvala lepa, dragi Karli, za vse, kar si dobrega storil. Hvala, da smo skupno prehodili del zemeljske poti. Želimo ti srečo nebes. Delo in trud pa naj tebi, dragi Karli, nebo blagoslovi.

sreda, 15. 9. 2021, 18:30, Pečnica / Petschnitzen, razpotje Tabor-Vognje polje-Vavperk
Spominska pobožnost in blagoslovitev Kavcevega križa v spomin na Elisabeth Fritz

nedelja, 19. 9. 2021, 12:00, Svete Višarje / Monte Lussari
Spominska in zahvalna maša / Gedenk- und Dankgottesdienst
mašujeta Jurij Buch in Stanko Olip, poje skupina akzent

nedelja, 10. 10. 2021, 14:30, v kulturnem domu v Ledincah / Kulturhaus Ledenitzen
Dober večer, sosed! / Guten Abend, Nachbar!
slavnostni govor / Festrede: Peter Fritz

Slovensko kulturno društvo Jepa-Baško jezero čestita VI–IX 2021

65

Hanzej Lesjak,
Pečnica

Maria Koch,
Zgornje Borovlje

60

Elke Valtiner, Beljak

55

Martin Koren,
Spodnje Rute

Ludmila Kofler,
p. d. Majarca, Hodnina

Hanzi Mikl,
p. d. Hašparč, Pečnica

Marija Ressmann,
p. d. Tratnca, Ledince

Marjan Gallob, Pečnica

50

Roland Kazianka, Brnca

Mateja Schaap Sevšek,
Šmiklavž

20

Jean Wohinz, Ledince

15

Nicholas Keller,
München, Ledince-Bur

Tobias Ressmann,
Pečnica